

Im Zeichen des Aschekreuzes

Invocavit. Erster Sonntag in der Passionszeit. 18.2.2018

Willkommene Zeit

Leitvers: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ 1. Joh 3, 8b.

Fokus: Die Rede vom Teufel erscheint uns heute fremd. Doch diese archaische Figur hat bleibende Bedeutung. Sie symbolisiert Kräfte die die Dinge zum Schlechten oder zum „Bösen“ wenden. Solche Mächte gibt es sogar in uns selbst. „Ich bin der Geist, der stets verneint!“ – lässt Goethe den Mephisto sprechen. Diesem Geist wohnt eine Zerstörungsmacht inne, die selbst die Guten erfassen kann. Das nennen wir dann „Sünde“. Kein Mensch ist frei davon. Gemeint ist das, was dem guten Verlauf, der Liebe, dem Glück und fruchtbaren Leben entgegensteht. Der einzige Mensch, dem es gelungen ist, dieser Kraft vollständig zu widerstehen ist Christus. Darum folgen wir ihm im Willen und Wunsch, gegen die „Werke des Teufels“ anzuleben. Der Name des Sonntags „Invocavit“ stammt aus dem Antwortvers auf den Psalm: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören“. Mehr noch als sonst sind wir in den sieben Wochen vor Ostern eingeladen, dem zu widerstehen, was wir „Werke des Teufels“ nennen könnten. Zum Beginn der Passionszeit begleiten uns Texte für Aschermittwoch und den ersten Sonntag der Passionszeit.

EG 727 Psalm 51

³ Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden
nach deiner großen Barmherzigkeit.

⁴ Wasche mich rein von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde;

⁵ denn ich erkenne meine Missetat,
und meine Sünde ist immer vor mir.

⁶ An dir allein habe ich gesündigt
und übel vor dir getan,

auf daß du recht behaltest in deinen Worten
und rein dastehst, wenn du richtest.

⁸ Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt,
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.

¹⁰ Laß mich hören Freude und Wonne,
daß die Gebeine fröhlich werden,
die du zerschlagen hast.

¹¹ Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,
und tilge alle meine Missetat.

¹² Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

¹³ Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

¹⁴ Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Erste Lesung: Joel 2, 12-19

Evangelium: Mt 6, 16-21

Predigt zu 2. Kor 6, 1-10 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Es gibt Zeiten im Leben, da läuft nichts so, wie man es sich vorgestellt hat. Aus der erhofften zwei in Mathe wurde eine vier, der Chef oder die Mitarbeitenden wollen anders, als ich, das Kollegium ist in Aufruhr und gibt mir die Schuld, der Ehepartner oder die Schwester nervt, die alten Eltern sind im Krankenhaus.... Und es kann noch schlimmer kommen: Eine schwere Krankheit, ein Unfall oder gar Überfall, ein plötzlicher Tod...

In solchen Zeiten reagiert jeder anders. Die einen ziehen sich zurück und schotten sich ab. Fallen in eine Depression, werden krank oder ergeben sich dem Alkohol. Andere fangen an zu kämpfen. Auch dafür gibt es verschiedene Varianten: Der eine fährt aus der Haut und schimpft, die andere heult oder jammert. Wieder andere gießen süße Harmonie aus oder kehren Frust, Last und Leid unter den Teppich, in der Hoffnung, dass damit alles gut wird.

Der Apostel Paulus zeigt uns in unserem Predigttext einen dritten Weg zwischen Rückzug und Kämpfen. Dieser Weg wird uns eröffnet, weil wir Christenmenschen auch in den schwierigsten Krisen unseres Lebens die Kraft zu ihrer Überwindung *geschenkt* bekommen.

2. Kor 6, 1-10

1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.

2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;

4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

9 als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;

10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Gnade

„Als Mitarbeiter Christi“ – Paulus spricht zu seiner Gemeinde, also zu uns auf Augenhöhe. Er packt uns bei unserer Ehre: Wir sind ein Team, das nach Kräften dazu beiträgt, dass das Evangelium, die gute Botschaft sich ausbreiten kann. Dafür haben wir etwas besonders mitbekommen: Die Gnade Gottes. Doch was ist das eigentlich, „Gnade“?

Der Begriff führt uns in eine Welt von Herrschaft und Abhängigkeit: Gnade gewährt derjenige, der Macht hat gegenüber denen, die ohnmächtig sind. Indem er sie schenkt, gibt er etwas von seiner Macht an diejenigen ab, die sie erhalten. „Gnadengaben“ sind also Kräfte, die wir uns nicht selbst verdient haben und über die wir auch nicht selber bestimmen. Sie sind uns in den Schoß gefallen. „Begnadet“ nennen wir dann diejenigen, die von einigen solcher Kräfte besonders viel abbekommen haben. Sie können zum Beispiel besonders gut musizieren oder sind ein Mathe-Ass oder beherrschen viele Sprachen. Oder sie sind besonders fröhlich, besonders witzig, besonders liebevoll, besonders sportlich. Alles, was unser Leben ausmacht – sagt Paulus – wurde uns geschenkt. Wir leben aus der Gnade Gottes, nicht aus unserer eigenen Leistung.

Was aber hat das nun mit der besonderen Kraft zu tun, dem „dritten Weg“ im Umgang mit Krisen?

Diese Gnade, sagt Paulus, gilt nicht nur für die Begabungen und das Leben, das wir mitbekommen haben. Sie ist immer da. In jedem Augenblick. „Jetzt ist die Zeit der Gnade. Jetzt ist der Tag des Heils“ – so wurden die Paulusworte in der alten Lutherübersetzung wiedergegeben.

Willkommene Zeit

In der neuen Lutherübersetzung steht hier nun „Willkommene Zeit“. Das ist korrekter übersetzt, denn im griechischen Original steht hier nicht „Charis“ – Gnade – sondern „Kairos“. Kairos heißt so viel wie: Der richtige Augenblick, der genau passende Moment. Jeder Augenblick unseres Lebens, mein Paulus, ist der genau richtige, um aus der Fülle der Gnade Gottes zu leben. Denn sie gilt ja immer. Wir brauchen nur aus ihr zu schöpfen. In den guten und starken Tagen ist das einfach. Da schwebt man von Siegerpodest zu Siegerpodest, wie jetzt einige der deutschen Olympiakämpfer in Pyeongchang. Diejenigen unter ihnen, die neben der sportlichen auch menschliche Größe zeigen, wissen, dass sie auch dies nur zum Teil dem eigenen Fleiß verdanken. Darum zeigen sie außer der Freude über den Sieg auch Dankbarkeit. Wirklich schwer wird es allerdings, diese Größe im Scheitern und in der Niederlage aufzubringen. Gerade dann aber – meint Paulus – zeigt sich die wahre Kraft der Gnade, die uns geschenkt wurde. Denn wenn wir den Kairos, den genau richtigen Augenblick des „Jetzt“ ergreifen, können wir die Fülle dieser Gnadengaben sogar in den dunklen Momenten des Lebens entfalten.

Paulus weiß, wovon er redet. Das beginnt schon mit dem Moment seiner Bekehrung: Ein bitterböser und hasserfüllter Verfolger der Christlichen Gemeinde ist er bis zu diesem Moment. Einer, der vom bösen Geist der Zerstörung – den wir auch „Teufel“ nennen könnten – besessen war. Durch die Begegnung mit Christus nimmt sein Leben eine radikale Wendung. Er entdeckt den Weg der Gnade, die stärker ist als alles Erfolgs- und Leistungsdenken und vor allem stärker als Verachtung, Gewalt und Hass. Für ihn persönlich sind mit dieser Lebenswende eigentlich nur Nachteile verbunden: Aus dem hoch angesehenen Schriftgelehrten wird ein einfacher Wanderprediger einer wenig beliebten jüdischen Sekte. Er wird verfolgt und verhaftet, landet immer wieder im Gefängnis, muss viele Entbehrungen aushalten und ist von einer unheilbaren Krankheit geschlagen. Trotz seines großen Einsatzes für die Gemeinden verdient er den eigenen Lebensunterhalt als Gelegenheitsarbeiter und Handwerker.

Diener Gottes

Paulus versucht nun zu zeigen, wie er in dieser Situation als „Mitarbeiter Gottes“ aus der Gnade lebt. „In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: (...) in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr...“ Die Aufzählung, die nun folgt, ist alles andere, als eine Liste der großen spirituellen Leistungen oder geistlichen Heldentaten. Durch seine Worte klingt hindurch, wie sehr Paulus oft selbst mit seinem Schicksal kämpft. Wie er mit den Mächten ringt, die drohen, ihn niederzudrücken. Man merkt, wie nahe ihm die Niederlagen und Demütigungen gehen und wie er doch inmitten

dieser Demütigungen aus dem Glauben und der Gnade Gottes Kraft für neue, fruchtbare Wege schöpft. Geradezu atemlos kommt die Aneinanderreihung daher: V 4b-10

Donnerwetter. Hut hab – könnte man sagen, wenn man diese Liste der Gnadenkräfte liest. Bewundernswert, aber so bin ich nicht. Mag sein, Paulus wurde durch Leid geprüft und ist daran gewachsen. Doch solcherlei bitteren Erfahrungen mögen mir erspart bleiben. Und wenn ich selbst in ähnliche Krisen komme, fühle ich mich eher klein und schwach, ziehe mich zurück oder kämpfe eben mit aller Kraft um aus dem Schlamassel wieder herauszukommen.

Das schöne ist ja aber, dass es Paulus gar nicht so viel anders geht, als mir. Gegen Ende seiner Ausführungen wird das sehr deutlich. Da steht nicht „ich bin trotz allem immer fröhlich. Ich mache andere reich“. Sondern da steht „auch wenn wir traurig sind, können wir zugleich fröhlich sein. Auch wenn wir arm sind, können wir andere reich machen.“ – denn darin liegt die Gnade Gottes, dass wir immer ein Fenster oder eine Türe haben, durch die Licht in unser Leben scheint.

Zeit des Heils

Die Widersprüche können – zeigt Paulus – benannt werden. Es muss nicht geleugnet werden, dass vieles anders ist, als gewünscht. Genau dann aber kann das Spannungsvolle als Heilserfüllt glaubwürdig werden. Die Liebe Gottes und die Gnade Gottes zeigt sich in mir und meinem Leben, indem ich mich noch in den finstersten Momenten gehalten und getragen weiß. Die eigene brüchige Existenz, das eigene Scheitern lässt sich als Ort der Gnade und des Heils erleben – darin liegt das „Jetzt“, der „Kairos“, die „Willkommene Zeit“, auch in solchen dunklen Momenten. Der Tag des Heils und die Brüchigkeit des Lebens gehören zusammen. Angenehme Zeit und Endlichkeit kommen als Duo daher. Hoffnung ist Gegenwart, keine Vertröstung. Ich muss das Leben nicht vertagen, nur weil die Menschen oder die Umstände mir gnadenlos zu begegnen scheinen.

„Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ (Hölderlin). Jeder und jede mag das auf andere Weise erleben. Ich kenne solche Momente als Zeiten, in denen ich mit erhöhter Wachsamkeit durch das Leben gehe. Sie schenken mir oft einen anderen, tieferen Blick auf das, was mir begegnet. Ich sehe Dinge, die ich sonst nicht sehen würde: Den zahnlosen Alten mit der Enkelin, der mich durch die Zahnücke neujahrsbeseelt fröhlich anlächelt. Die Komik eines jungen Schnösel, der die Hände so tief in die hinteren Taschen gesteckt hat, dass er kaum laufen kann. Ich sehe die Zartheit einer krummbuckligen Alten, die mit Mühe ihren Karren schiebt und ahne, wie gut es mir selber geht – trotz allem. Meine Augen sind weit geöffnet für das Leben. JETZT.

Siehe JETZT ist die willkommene Zeit. Jenseits der Idylle und doch in Gegenwart des Heils.

Wie jedes Menschenleben, erlebt auch ein Christ/eine Christin Leid und Entbehrung, Zeiten der Verzweiflung, Tiefpunkte an denen nichts mehr weiterzugehen scheint. Doch wir wissen uns über dem Abgrund gehalten von einem, der unsere Traurigkeit teilt und unser Leid kennt. Trotz äußerem Mangel können wir innere Fülle finden. Diese Gnade, diese Charis lässt Christus uns schmecken in Brot und Wein, in der Eu-Charistie. So nehmen wir sie in uns auf, so wird sie ein Teil von uns selbst. Auf dass der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahre in ihm, Jesus Christus. Amen.